

Ethische Herausforderungen unserer Zeit mit dem Fokus auf Gerechtigkeit für Frauen – ist es Utopie oder Wirklichkeit?

Ich möchte eine Geschichte erzählen von den ethischen Herausforderungen, die Männer und Frauen in der Gegenwart gleichermaßen zu bewältigen haben. Trotzdem ist die Gleichheit beider Geschlechter als Grundvoraussetzung noch immer nicht umfassend umgesetzt, denn aus dem Gebot der gleichen Achtung und Berücksichtigung folgt nicht immer die formale und gerechte Gleichbehandlung.

Am 26. August 1789 verkündete die französische Nationalversammlung die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, im Passus sind und bleiben „alle Menschen von Geburt an gleich an Rechten“. Das erinnert uns an George Orwells berühmten Roman „Animal Farm“, auch hier sind alle Tiere gleich nur einige sind gleicher!! Die mutige Olympe de Gouges dachte wohl ähnlich und verfasste 1791 ihre „Declaration“, in der sie scharfsinnig analysiert, dass Männer auf der ganzen Welt Grundsätze behaupten, die jeder Glaubwürdigkeit entbehren. Denn: „Wenn der Frau das Recht zukomme, auf das Schafott zu steigen, dann müsse ihr auch jenes zu Teil werden, ein Podium zu besteigen.“

Nun wir alle hier kennen den Lauf der Geschichte, Kämpfe um das Wahlrecht, den Universitätszugang, das Recht auf Arbeit ohne Zustimmung des Ehemannes, usw. Aber selbst, der von mir geschätzte, Alfred Adler monierte 1891 gegen die erstarkende Frauenbewegung, denn es könne nur eine Arbeiterbewegung geben.

130 Jahre später stellen sich immer noch Fragen nach der Gerechtigkeit im Geschlechterverhältnis, die sowohl die Organisation des Privatlebens, als auch die Unterrepräsentation im öffentlichen Leben betreffen. Gerne wird in den Diskussionen Aristoteles Gleichheitsformel bemüht: „Gleiches sei gleich, Ungleiches ungleich zu behandeln. Darauf kann man so schön die traditionelle Ansicht stützen, dass Frauen, weil sie eben biologisch anders sind als Männer, auch anders behandelt werden sollen. Platon hingegen erklärt in der Politeia: „Denn glaube ja nicht, daß was ich gesagt, ich von Männern mehr gemeint habe als von Frauen, so viele sich von tüchtiger Natur darunter befinden.“¹

Im *humanistischen Feminismus* der 1940 Jahre, der radikal gegen die rigide Platzanweisung für Frauen kämpft, soll das Geschlecht überhaupt keine Rolle

¹ Platon: Der Staat (Übers.) Friedrich Schleiermacher. Altenmünster: Jazzybee Verlag S 178

spielen. Ein anderer Ansatz ist die *Differenztheorie*, die besagt, dass Frauen in ihrer Funktion als Mütter und sorgende für bedürftige Familienmitglieder immer schon „spezielle“ Bedürfnisse im Unterschied zu den Männern haben – beide Theorien setzen den Mann als Maßstab, die Frauen bleiben dabei das „Problem“. Neuere Theorien stellen das Trennende in den Mittelpunkt, z.B. der *gynozentrische Feminismus*, der das weiblich konnotierte Prinzip der Fürsorge in den Vordergrund rückt und damit Gerechtigkeit zwar nicht ersetzt, aber anreichernd und ergänzend wirken soll. Ich könnt noch einige Konzepte anführen, möchte aber lieber danach fragen, welche Herausforderungen diese Zeit in der wir leben, für Frauen und Männer gleichermaßen bereit hält. Was sind die Aufgaben, die wir alle lösen müssen, um unseren Fortbestand auf einem lebenswerten Planeten zu sichern. Erst dann können wir erneut über gerechte Verteilung aller Ressourcen nachdenken.

Damit müssen wir unsere Überlegungen um den empirischen Teil der praktischen Philosophie erweitern und uns in den Bereich der angewandten Ethik begeben.

Die Themen der Angewandten Ethik rücken immer mehr in den Mittelpunkt unseres Interesses, Weltarmut, Wirtschaftsethik, Medienethik, gerechte Verteilung im Gesundheitswesen, Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik, Sterbehilfe, Tierethik und Umweltethik, all das summiert sich unter dem Begriff der Bereichsethik. Für die teilweise rasanten Entwicklungen in den einzelnen Feldern tragen wir Menschen die volle Verantwortung: „Die Geister, die ihr riefet.....“

Die Grundzüge aller klassischen Ethiktheorien lauteten:

Die **Stellung des Menschen innerhalb der Natur ist stabil**, das gilt für sein Wesen im Allgemeinen und ebenso für die begrenzte Lebenszeit.

Das **menschliche Handeln** und somit auch **seine Verantwortlichkeit** sind auf einen **engen Wirkungskreis begrenzt** und das menschlich **Gute lässt sich eindeutig bestimmen**

Doch bis zum Jahr 2018 hat sich in der Betrachtung von Mensch und Natur viel verändert. Menschliches Handeln, im Speziellen im technischen Bereich, kann nicht mehr als ethisch neutral betrachtet werden, eine neue Sphäre des Produzierens und der Herstellung hat die Neutralität verlassen. Die alten anthropozentrischen Ethiken reichen nicht mehr aus, sie müssen in ihrer Reichweite um die gesamte Biosphäre erweitert werden, demzufolge verlangt es nach zeitgemäßen Richtlinien für ein

gemeinsames menschliches Handeln, es geht nicht mehr nur um Ungleichheiten in Beziehungen zwischen Männern und Frauen.

Der endgültig entfesselte Prometheus, dem die Wissenschaft nie gekannte Kräfte und die Wirtschaft **zu** rastlosen Antrieb gibt, ruft nach einer Ethik, die durch freiwillige Zügel seine Macht davor zurückhält, dem Menschen zum Unheil zu werden.

Langsam erkennen wir die Bedrohung, die durch die, von Menschenhand und durch menschliche Vernunft geschaffene, technische Evolution entstand. Durch sein eigenes Tun hat der Mensch irreversible Schäden an der Natur angerichtet, die Folgen für die Zukunft sind teilweise nicht mehr korrigierbar, Katastrophen zeichnen sich ab und der Ruf nach Einhalt an die Verantwortlichen wird immer drängender.

Verantwortungsgefühl, als „*affektives Moment sittlicher Willensbildung*“² um Hans Jonas zu zitieren, ist ein zentraler Begriff der Moraltheorie und definiert sich als eine *Funktion von Macht und Wissen, in einem komplexen Verhältnis zueinander*³. Er bezieht sich hier auf den kantischen Satz: „*Du kannst, denn du sollst*“ und setzt ihn in seine Umkehrung: „*Du sollst, denn du kannst*“. Die dem Menschen gegebene Freiheit ermächtigt ihn in seinem Handeln, *um der Zukunft willen die Gegenwart zu schänden, jene um den Preis dieser kaufen zu wollen*⁴

In Anlehnung an Ernst Bloch stellt Jonas das Prinzip Hoffnung dem Prinzip Verantwortung gegenüber und beruft sich auf die Wirkkraft der Hoffnung, die wir ebenso als Teil der Verantwortung erkennen, wie die Furcht, deshalb müssen wir sie in ihrer Bedeutsamkeit für die Gegenwart herausstreichen, *denn Verantwortung ist heute nötiger als zu manchen anderen Zeiten, wo man in der Zuversicht des guten Ganges der menschlichen Angelegenheiten auf sie als eine Schwäche der Kleinherzigen und Ängstlichen herabsehen konnte*.⁵ Hoffnung beschrieben im Futur II, der Mensch setzt mit *selbstvertrauender Sicherheit*⁶ darauf, dass Gelungenes im Heute, auch in der Zukunft weiterwirken und den Erfolg bringen werde, der im Jetzt erwünscht worden sei. Für die Ungewissheit, die die noch offene Zukunft in sich birgt und die dem Ergebnis unseres Handelns in der Gegenwart anhaftet, braucht es aber

² Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. 6. Auflage-Frankfurt a. Main: Suhrkamp Verlag 2017, 393

³ Ebd. 222

⁴ Ebd. 393

⁵ Ebd. 390

⁶ Ebd. 391

den *>Mut zur Verantwortung<*, der die immanente Furcht überwindet. Eine Furcht, die das Handeln motiviert und eine Furcht um den Gegenstand der Verantwortung darzustellen, aus dem die Pflicht zum Handeln erwächst. Verantwortung ist also die als Pflicht anerkannte *Sorge* um ein anderes Sein, die bei Bedrohung seiner Verletzlichkeit zur *>Besorgnis<* wird. Als Potential aber steckt die Furcht schon in der ursprünglichen Frage, mit der man sich jede aktive Verantwortung beginnend vorstellen könnte: *was wird ihm zustoßen, wenn ich mich seiner nicht annehme?*

Die durch die *techne* hervorgerufenen Veränderungen am Wesen des Menschen und der Natur waren über lange Zeit nicht Gegenstand traditioneller anthropozentrischer Überlegungen. Beurteilt wurde die Qualität jedes Handelns in der Praxis selbst, zeitnah, ursächlich und ohne Bedenken für zukünftige Konsequenzen. Es erfordert also veränderte Handlungsweisen und Richtlinien für die neue Rolle des Menschen im Wirkgefüge der Natur. Um wiederholt Hans Jonas zu zitieren, er beruft sich auf ein Gefühl, das in uns, durch die *Hellsicht* in die bedrohte Zukunft, evoziert werde, die *selbstlose Furcht* als eine *präliminare also vorbereitende Pflicht* einer Ethik geschichtlicher Verantwortung. Furcht als Pflicht gepaart mit der Hoffnung der Abwendung des drohenden Übels. *Verantwortung*, so Hans Jonas, *sei die als Pflicht anerkannte Sorge um ein anderes Sein, die bei Bedrohung seiner Verletzlichkeit zur >Besorgnis< werde.*⁷

Hans Jonas stellte die Forderung nach Ehrfurcht und Demut auf, Gefühle aus denen Verantwortung im politischen Sinne für menschliches Handeln und Kontrolle über die sich selbst multiplizierenden technischen Errungenschaften resultieren **sollte**. Sein kategorischer Imperativ lautete: „**Daß eine Menschheit sei**“.

Hier schließt sich der Kreis, denn der Kampf um Interessen, der immer schon männlich dominiert ist, tritt in den Hintergrund vor dem immer schon weiblich konnotierten Prinzip der Fürsorge. Doch stellt sich die Frage, inwieweit neben den Aufgaben der Verantwortung für die Zukunft und der Fürsorge für das Heute, den Frauen Gerechtigkeit wiederfährt.

Im Kontext erscheint Gerechtigkeit in unterschiedlichen Ausprägungen, in menschlichen Herrschaftsverhältnissen zum Beispiel als **politische Gerechtigkeit**. Das betrifft die Partizipation im politischen Diskurs und die Teilhabe am Arbeitsmarkt.

⁷ Ebd., 391

Zweiteres stellt eine hart erkämpfte Errungenschaft dar, die oftmals nur mit sogenannten Quotenregelungen realisierbar wird. Positiv ist zu vermerken, dass wir niemals zuvor so viele Frauen in der Bundesregierung hatten, wie jetzt. Wobei wir beim nächsten Aspekt der **sozialen Gerechtigkeit** wären, der Verteilung von und dem Zugang zu Ressourcen. Die Hoffnung lebt, dass unsere Ministerinnen sich um eine Verbesserung der Situation bemühen, denn der neueste Bericht aus Brüssel über die Lohnschere zwischen Männern und Frauen bestätigt, immer noch verdienen Frauen EU-weit fast 40 Prozent weniger als Männer. In Österreich sind es exakt 19,9 Prozent. Demzufolge will die EU am 8. März am Frauentag eine neue Strategie für mehr Geschlechtergerechtigkeit vorlegen. Natürlich berücksichtigen diese Zahlen auch Teilzeit und Karenzen, die, nach wie vor, hauptsächlich ein Frauenthema sind. Damit sind wir bei der **korrektiven Gerechtigkeit** angekommen. Diese besagt zum Beispiel, dass der eklatant große Unterschied in den Pensionszahlungen neuerdings durch eine freiwillige Abtretung von Pensionszeiten, seitens der Männer zugunsten ihrer Frauen, ausgeglichen werden darf. Eine sehr ethische Überlegung, die Zukunft wird zeigen, wie effektiv dieser Ausgleich genutzt werden wird, die Betonung liegt auf der Freiwilligkeit. Von Elisabeth Holzleitner stammt mein Lieblingsbeispiel für **vollkommene Verfahrensgerechtigkeit**. Mehrere Personen stehen vor der Aufgabe eine Torte zu verteilen. Jede Person ist interessiert ein möglichst großes Stück zu bekommen, die Lösung besteht darin, dass jene Person, die die Torte zerteilt, sich erst am Schluss ihr Stück nehmen darf. Nur, wenn sie alle Stück gleich groß abschneidet, bekommt sie ihren gerechten Anteil (Rawls 1971, 106). Es sollten eindeutig noch mehr Frauen das Torteverteilen übernehmen, vielleicht klappt es dann besser!!

Soweit die Theorie, doch, wie vielen anderen Menschen stellt sich auch mir die Frage nach den realen Möglichkeiten, über die wir als Einzelpersonen oder Gesamtgesellschaft verfügen um gerecht, gleichzeitig wirtschaftlich und zukunftsorientiert zu handeln. In der gegenwärtigen Praxis liegen den wirtschaftspolitischen Entscheidungen wenig ethische Überlegungen zugrunde. Doch mehr und mehr entwickelt sich eine Tendenz zur gerechteren Verteilung am Arbeitsmarkt (Quoten) und ein Verlangen nach Nachhaltigkeit in der Produktion, eine wachsende Bewusstheit im Umgang mit Ressourcen und Menschenrechten. Daraus erwächst ein verstärktes Verantwortungsgefühl für unser JETZT, sowie für die Sicherung der Zukunft aller Nachfolgegenerationen.